Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 11: Formprobleme 1960

Artikel: Rückblicke und Ausblicke an der 12. Triennale in Mailand
Autor: Huber, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-36824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

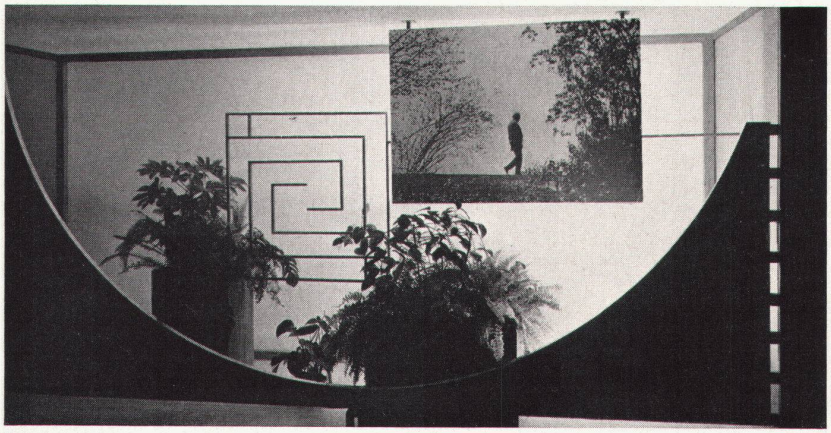
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

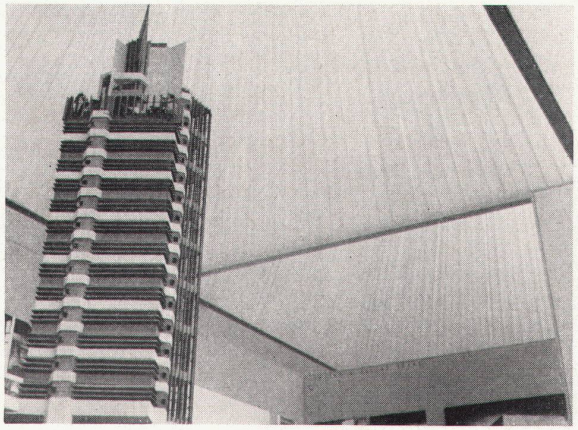
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Benedikt Huber

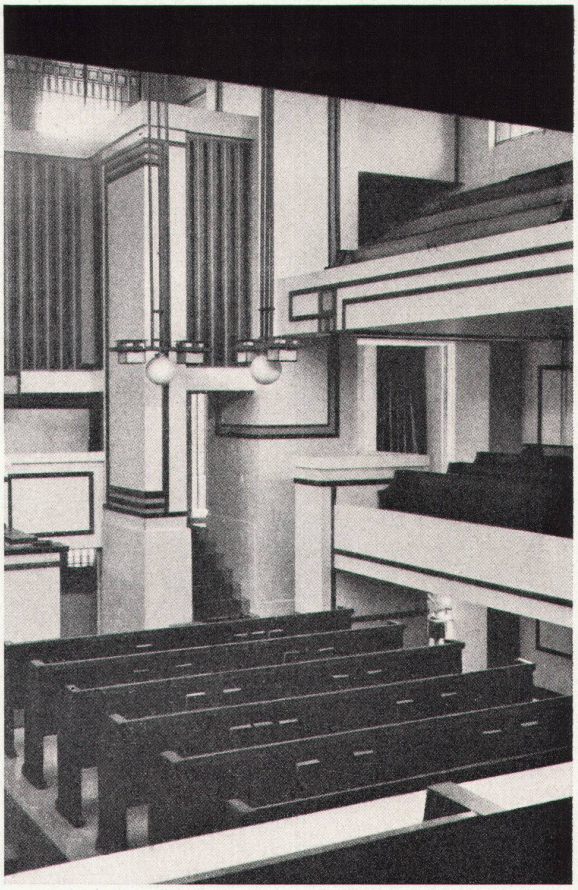
Rückblicke und Ausblicke an der 12. Triennale in Mailand



1

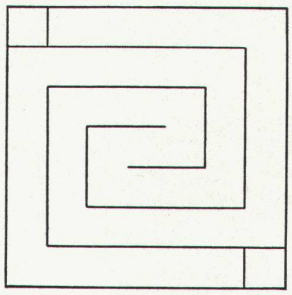


2

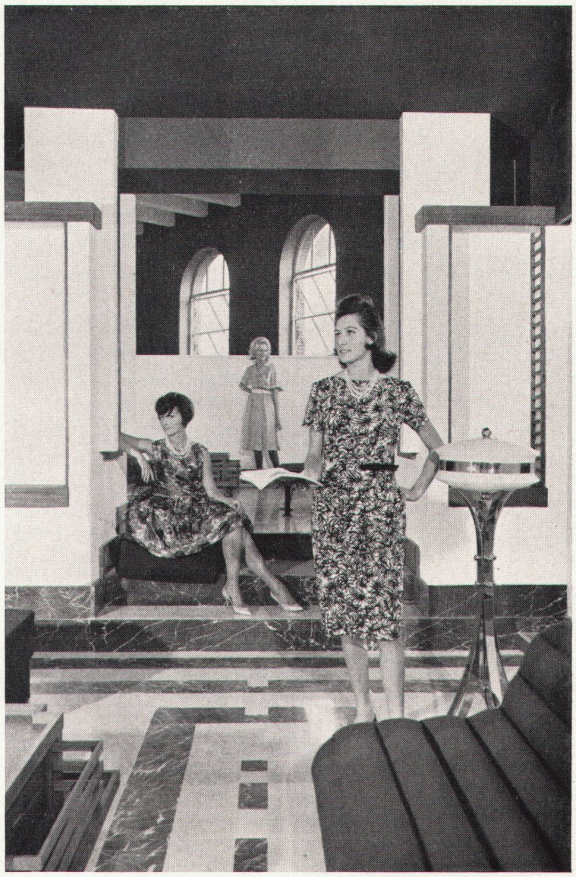


5

3



4



6

1
«Altar» für Frank Lloyd Wright
«Autel» pour Frank Lloyd Wright
"Altar" for Frank Lloyd Wright

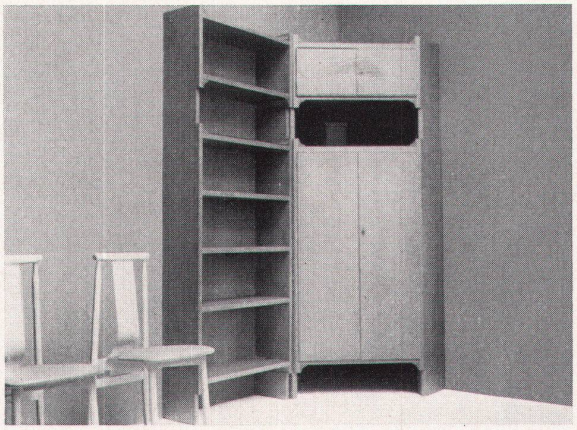
2
Aus der Ausstellung von Frank Lloyd Wright
Détail de l'exposition Frank Lloyd Wright
Detail of the Frank Lloyd Wright exhibition

3, 4
Das Signet der Triennale 1960 und dasjenige von Frank Lloyd Wright
Emblèmes de la Triennale 1960 et de Frank Lloyd Wright
Triennale 1960 emblem and Frank Lloyd Wright's sign

5
Unity Temple Illinois, 1906, Ausgangspunkt der heutigen Innenraumgestaltung in Italien
Unity Temple, Illinois, 1906: berceau de la décoration des intérieurs italiens de nos jours
Unity Temple, Illinois, 1906, origin of contemporaneous Italian interior decoration

6
Italienische Möbelmode 1960
Meubles italiens de 1960
Italian 1960 furniture fashion

7



8

9

Die Triennale im Jahre 1960

Es gab Zeiten, da die Triennale in Mailand das große Ereignis für die gestaltende Welt bedeutete, da die Ausstellung einen Wendepunkt markierte und man in ihren Hallen Neues, Bahnbrechendes und eine bessere Zukunft erahnte. Die Zeiten haben sich geändert. Heute findet man die neuesten Errungenschaften der Formgebung täglich frisch im Morgenblatt und kann sie übermorgen bereits im Warenhaus erstehen. Den Kampf um die neue, richtige Gestaltung haben heute die Reklameberater übernommen, und sie sind in diesem Kampf weniger von Ideologien belastet als die Vorkämpfer der guten Formgebung.

Aus der Erkenntnis heraus, daß heute die Triennale nicht mehr mit Sensationen und Novitäten aufwarten kann, haben die Leiter der Triennale schon vor drei Jahren versucht, der Ausstellung ein zentrales Thema zu geben, die «Integration der Künste». Der Zufall wollte es, daß die Triennale mit diesem Programm gerade in den Aufbruch des Tachismus geriet, der nun für eine Integration recht wenig geeignet war. In diesem Jahre versuchte es die Triennale mit dem Thema «Das Haus und die Schule», ein dankbares, aber auch sehr weitgreifendes Programm. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß für die meisten Länder die Triennale neben allen idealen Aspekten in erster Linie Exportwerbung bedeutet. Schulen exportieren die wenigsten Staaten, die meisten haben selbst zu wenig davon. Mit wenigen Ausnahmen hat sich der Großteil aller Ländervertretungen deshalb begnügt, neben die Vasen, Stühle und Photoapparate ein einsames Schulbänklein zu stellen und damit zu bezeugen, daß das betreffende Land neben der Warenproduktion auch Schulen betreibe.

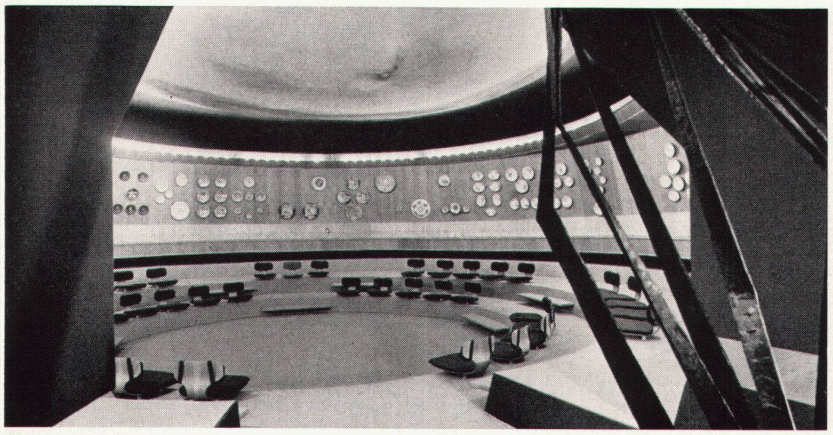
Zwischen Wright und Jugendstil

Den Mittelpunkt der diesjährigen Triennale bildet eine Ausstellung über das Lebenswerk von F. L. Wright, inszeniert von Carlo Scarpa und mit einem Eingang versehen, der ein Mittelding zwischen einem Altar und einem Tokonoma zu Ehren des Meisters darstellt. Dieser Mittelpunkt ist bezeichnend für die ganze Ausstellung, denn die Formensprache, die heute Italiens Architektur und Möbel bestimmt, liegt irgendwo zwischen den Bauten Wrights um 1910 und der Torre Velasca, verbunden mit einer Verehrung für den Jugendstil. Die Möbel sind alle übereck angeordnet, mit vielen Profilen versehen und vorwiegend symmetrisch aufgestellt. Stuhl und Tischbeine schwingen sich im Jugendstil; die Beleuchtungskörper erinnern an die ersten Bronzemodelle aus der Zeit vor dem Bauhaus, und bei den Schränken spielen auffallende Messingbeschläge eine wichtige Rolle. Von der Damenmode inspiriert, die heute in die dreißiger Jahre zurückgreift, gehen die Italiener gleich noch einen Schritt weiter und entdecken die Salonmöbel unserer Großeltern von neuem. Die Innendekoration des Zürcher Cafés Odeon – das kürzlich stilgerecht renoviert

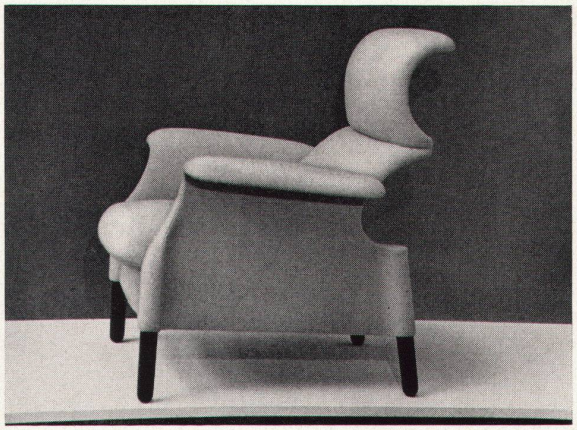
7
Zwischen Wright und Jugendstil
Entre Wright et l'art nouveau
Between Modern Style and Wright...

8
Aus der italienischen Möbelausstellung
Détail de l'exposition de meubles italiens
Examples from the Italian furniture show

9
Dachgesimsdetail des projektierten Rinascente-Warenhauses in Rom. Architekt: Franco Albini
Détail de la corniche pour les nouveaux grands magasins «Rinascente», à Rome; architecte: Franco Albini
Roof cornice detail for the projected new department store "La Rinascente" in Milan; architect Franco Albini

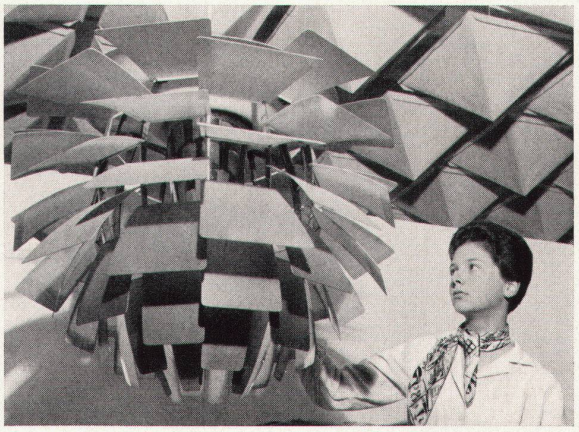


10



13

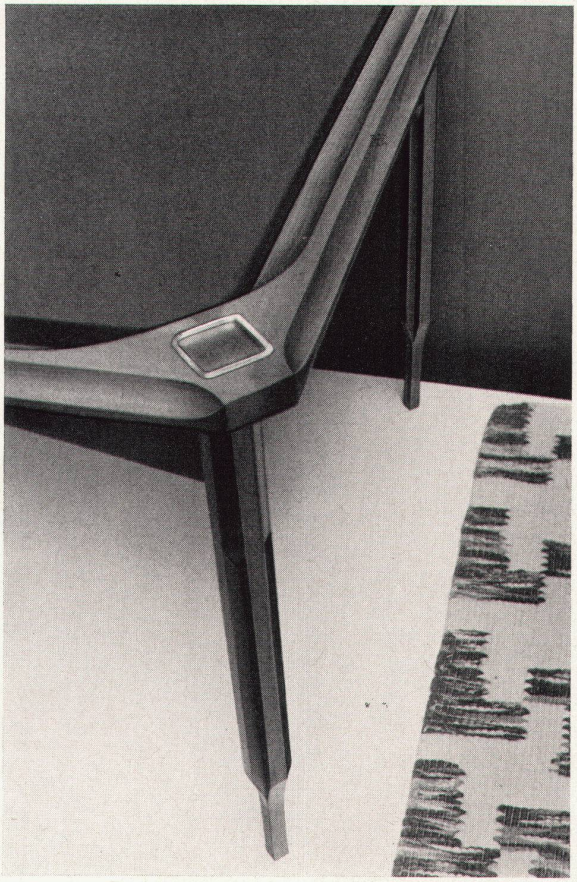
11



14

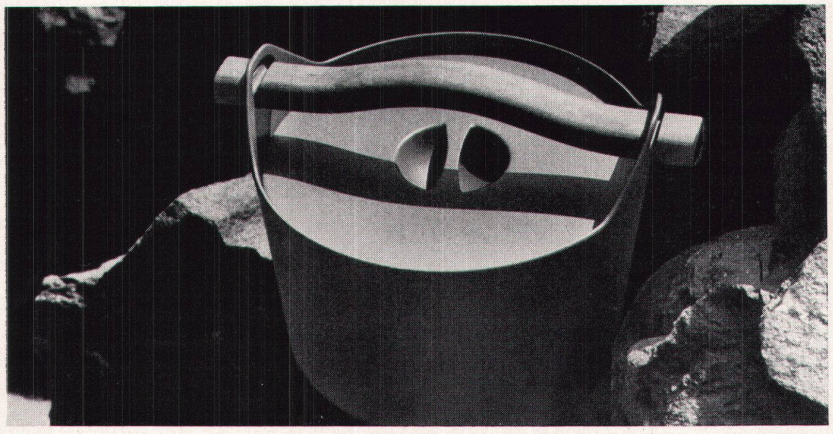
10-15
Formale Auswirkung des heutigen Wohlstandes in den Abteilungen von Italien (10, 12, 13, 15), Schweden (11) und Dänemark (14), vom Rokoko bis zum Jugendstil
Les effets de la prospérité: détails de la section italienne (10, 12, 13, 15), suédoise (11) et danoise (14), avec leurs formes s'inspirant de styles allant du rococo à l'art nouveau
Expamples of what present-day prosperity leads to; as found in the exhibition sections of Italy (10, 12, 13, 15), Sweden (11) and Denmark (14). From Rococo Style to Modern Style

12

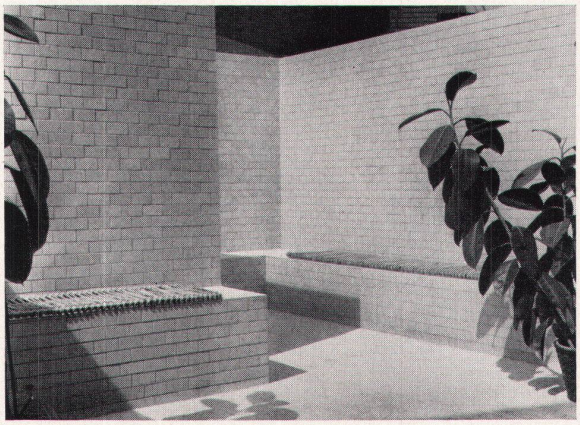


15

16



17



18

worden ist – entspricht ziemlich genau der neuesten italienischen Möbelmode. Die Stiltendenzen an der Triennale zeigen drei Möglichkeiten, um über den bereits «verbrauchten» rationalen Stil mit rechtem Winkel und Funktionsbetonung wegzukommen: entweder man holt sich Rat bei Wright, oder man stiehlt den Schwung des Jugendstils oder man kräftigt sich neu bei rustikalen Formelementen.

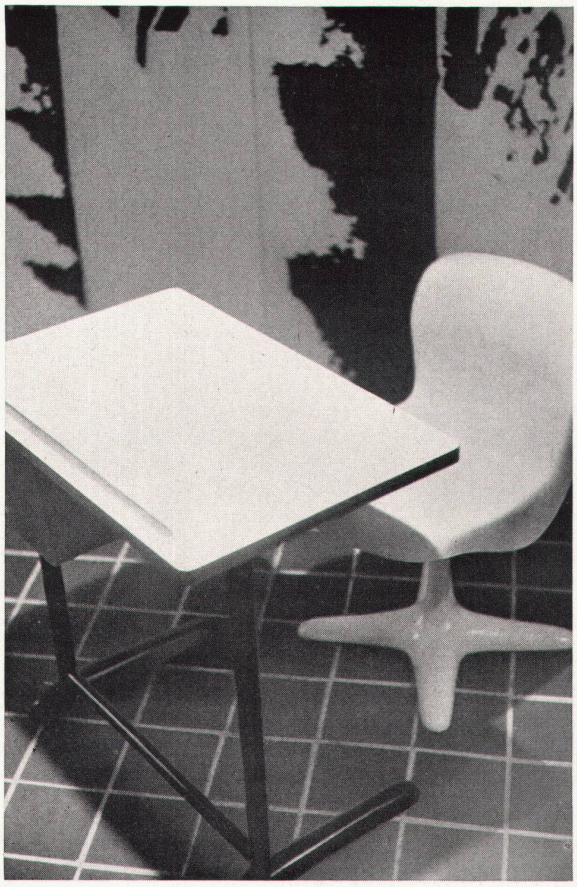
Im gleichen Schritt von Land zu Land

Bei den ausländischen Pavillons war es vor drei Jahren so beeindruckend, daß jedes Land die Zylindervase entdeckt und als nationale Leistung ausgestellt hatte. Die Nivellierung nach oben ist in der Zwischenzeit noch weiter fortgeschritten. Alle sind modern. Sogar die Tschechoslowakei, die das letztemal noch in Plüsch und Kristall geschwelgt hatte, war dieses Jahr von Finnland kaum mehr zu unterscheiden. Japan präsentierte eine verbesserte Ausgabe von Aaltos Bugholztischen und stellte darauf einige Photoapparate, die technischer und präziser wirken als die deutschen. Belgien hat eine Synthese zwischen Schulhausbau und Tachismus gefunden. Die Stühle in der dänischen Abteilung könnten ebensogut bei den Österreichern stehen und umgekehrt. Der Rat für Formgebung hat die wirtschaftliche Potenz und die Präzision der deutschen Industrie eindrücklich vor Augen geführt. Jedes Land zeigt seinen Stuhl aus Vierkantrohr mit Lederbespannung, seine rostfreie, gut geformte Bratpfanne und seine Kunststoffschale.

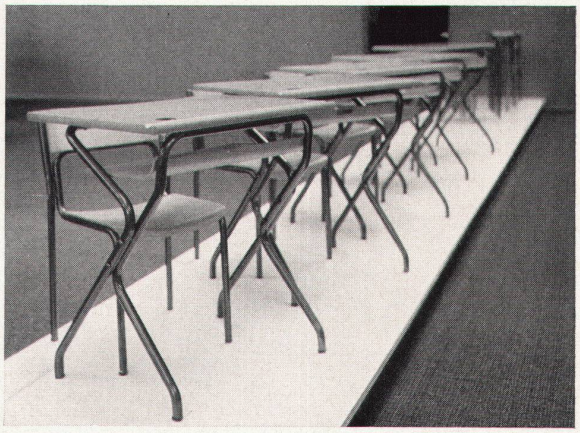
Die Außenseiter

Glücklicherweise gibt es trotz aller Nivellierung und internationalen Einmütigkeit noch einige Nationen, die links oder rechts vom normalen Wege stehen. Dank sei solchen Überraschungen, auch wenn sie nicht verständlich sind. So zum Beispiel im schwedischen Pavillon, der als überdimensionierte Jahrmarkt-Stoffbude aufgebaut war und in dem man unwillkürlich einige strickende Damen vorzufinden glaubte. Polen hat versucht, das Thema Schulbau in unkonventioneller Weise und ohne großen ausstellungsmäßigen Aufwand darzustellen. Die Sache war vielleicht etwas allzu provisorisch, hingegen erhielt man dort einen außerordentlich gut gestalteten Prospekt, in welchem ohne Schrift, lediglich durch Photomontagen die Schulprobleme Polens dargestellt wurden.
Auch die Schweiz gehörte diesmal zu den Außenseitern, und dies durchaus im positiven Sinne. In der richtigen Erkenntnis, daß das Thema «Haus und Schule» nicht mit einer Warenausstellung verquickt werden kann, haben sich die Architekten Bréra und Waltenspühl darauf beschränkt, in einem gut und attraktiv gestalteten Raum einen Film auf drei Flächen zu zeigen. Dieser Film von 15 Minuten Spieldauer zeigt vier Schulhäuser in ihren verschiedenen Landschaften und Bedingungen. Die Schule am Stadtrand (Parc Geisendorf, Genf), die Höhere

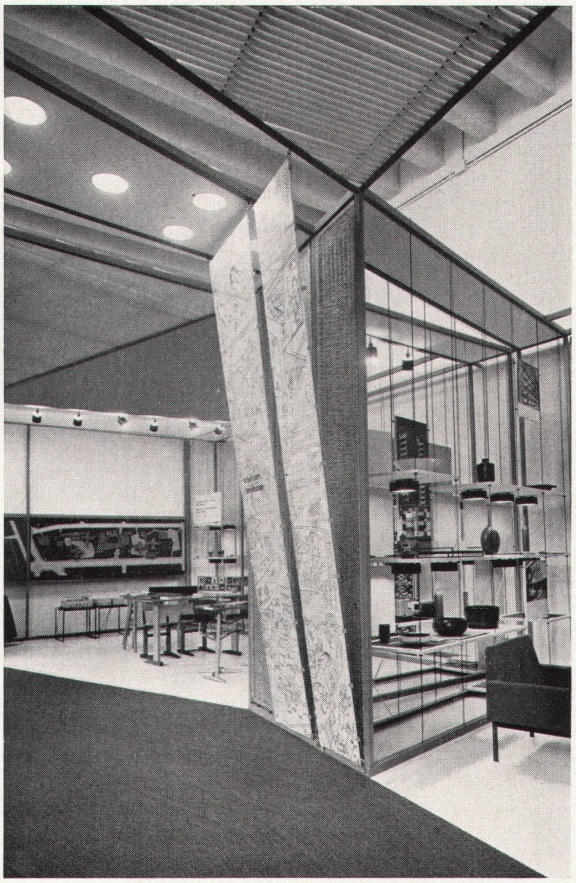
16-18
Die andere Möglichkeit: der Rückgriff auf das Rustikale. Aus den Abteilungen von Finnland (16, 17) und Italien (18)
Une autre voie: le retour à l'art rustique. Sections finlandaise (16, 17) et italienne (18)
There's an other way, too: let's go back to the good old farmhouse style! Examples taken from the Italian (16, 17) and Finnish (18) sections



19



21

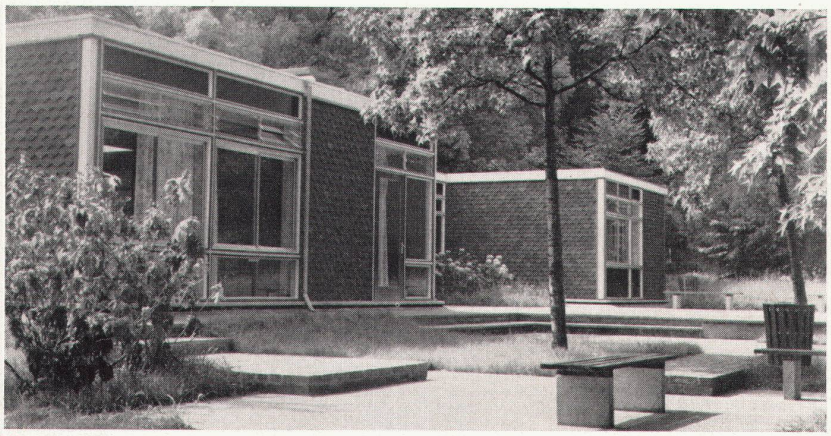


22

19, 21, 22
Variationen über die Schulbank in Japan (19), Italien (21) und Deutschland (22)
Le banc des écoliers – au Japon (19), en Italie (21) et en Allemagne (22)
School-bench variations—Japan (19), Italy (21) and Germany (22)

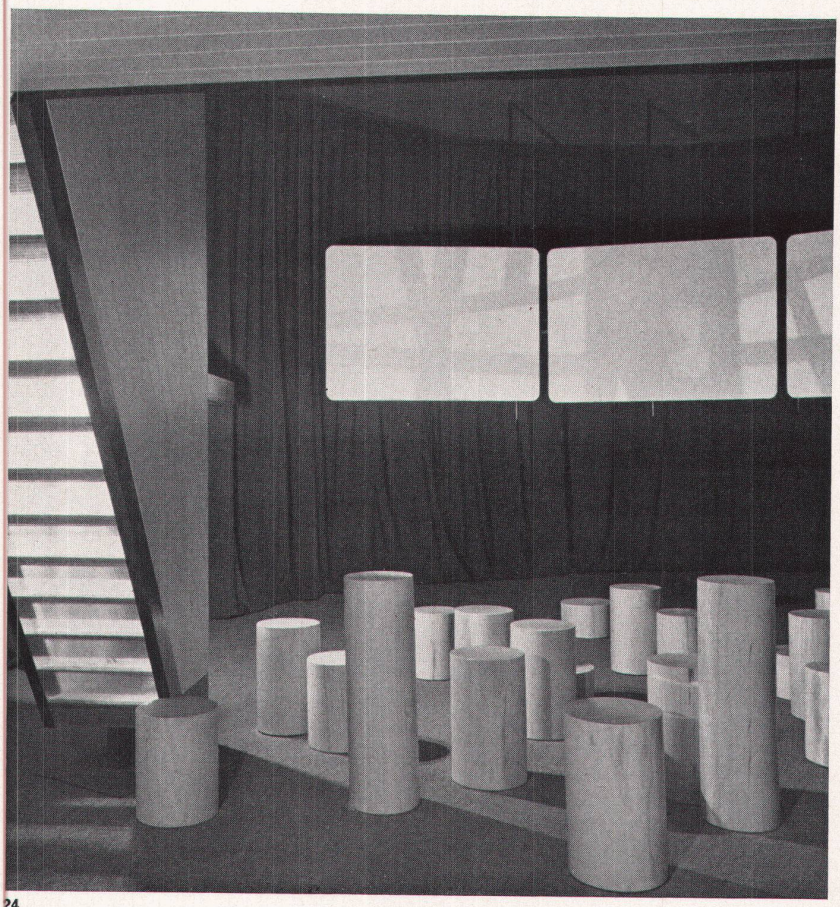
20, 23
Eingangsfront und Detail aus dem englischen Schulpavillon
Face de l'entrée et détail du pavillon scolaire anglais
Entrance elevation and detail of the British school pavilion

Photos: 1, 6, 9, 10, 11, 13, 14, 24 Publifoto, Milano; 4, 7, 8, 12, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 23 Benedikt Huber, Zürich; 22 Fortunati, Milano



20

23



24

24
Der schweizerische Pavillon an der Triennale mit der dreiteiligen Filmprojektionswand. Gestaltung: Brera und Waltenspühl, Architekten BSA, Genf
Le pavillon suisse à la Triennale 1960, avec un triple-écran cinématographique; projet des architectes Brera et Waltenspuhl, FSA, Genève
Swiss pavilion at the Triennale with threefold film projection screen, designed by Brera and Waltenspuhl, architects BSA, Geneva

Stadtschule (Freudenberg, Zürich), die Landschule (Thayngen) und das Gymnasium in Bellinzona. Auf den drei Leinwänden werden gleichzeitig verschiedene Bilder gezeigt und sinngemäß kombiniert, zum Beispiel Schulhaus, Landschaft und Kinder, Großaufnahme und Weitblick usw. Filmisch und darstellungsmäßig bildet der Streifen ein interessantes Experiment. Der Nachteil liegt natürlich darin, daß der Film nur ungefähr sechsmal täglich gezeigt wird und in der übrigen Zeit der Pavillon leersteht.

Der Kampf mit dem Thema

An dem schwierigen Geschicklichkeitsspiel, das Doppelthema «Haus und Schule» mit den wirtschaftlichen Interessen des Landes und außerdem mit den Anforderungen einer Ausstellung zu kombinieren, sind die meisten Nationen gescheitert. Am besten haben es vielleicht die Italiener bewältigt, die auf ihrer Etage eine thematische Schau in lockerer Form aufgebaut hatten. Sie stellten jeweils Schulräume für verschiedene Verhältnisse den entsprechenden Wohnungstypen gegenüber und ergänzten das Ganze durch einzelne zugehörige Gegenstände. Außerdem hielten sie in einzelnen Ausstellungskojen wichtige Grundsätze zum Schulhausbau fest. Es sollte zwar allgemein bekannt sein, daß zum Beispiel Schulhausbau mehr ist als die Erfüllung organisatorischer und hygienischer Bedürfnisse. Aber offenbar gibt es auch in Italien noch Instanzen, die das nicht wissen und die dies nun hoffentlich an der Triennale erfahren. Interessanter war das Projekt zur Sanierung eines Altstadtteiles in Mailand, dargestellt an einem Modell und durch Skizzen. Durch Zusammenlegen des Verkehrs werden Fußgänger- und Grünzonen geschaffen und wird den verschiedenen Plätzen ihre alte Bedeutung zurückgegeben.
Die Briten hatten einen netten kleinen Schulhauspavillon aufgestellt, mit zentraler Halle und darumliegenden Klassenzimmern. Um richtige Schulhausatmosphäre zu erzeugen, wurde mit Lautsprechern Kinderlärm ausgestrahlt; das entsprechende Tonband wurde jeden Morgen um zehn Uhr vom Ausstellungskommissar persönlich angestellt. Schade nur, daß das wesentliche Element des Schulhaustyps, die zentrale Halle, durch eine unglückliche Möblierung gar nicht zur Wirkung kam.
Die Amerikaner haben es sich etwas leicht gemacht, indem sie den zweiten Teil des Themas durchstrichen, sich mit dem «Haus» begnügten und einer Aluminiumfirma ermöglichten, ihr neuestes Traumhaus zu propagieren. Ob sie damit auf unserem Kontinent viel Erfolg haben werden? Europäer träumen offenbar anders.
Mexiko hat sich bemüht, einen Ausschnitt aus seinem Schulbauprogramm zu zeigen. Es hat einen vorfabrizierten Klassenpavillon und eine zugehörige Lehrerwohnung ausgestellt. Hier spürte man, daß es in diesem Land wirklich noch darum geht, mit den Schulen Neuland zu erobern, und daß der Schulbau mehr als eine Stil- und Architekturfrage bedeutet.

Die reichen Erben

Die Welt ist reich und wohlhabend geworden, wenigstens strichweise und in unserer näheren Umgebung. Dabei ist es erst fünfzehn Jahre her, daß die Existenzfrage in der Architektur und Formgebung eine wesentliche Rolle spielte und daß es darum ging, Gutes möglichst billig für jeden zu produzieren. Heute liegen unsere Probleme vornehmlich darin, alle Küchenapparate samt Kühlschrank und Fernsehapparat in der Küche unterzubringen, Fauteuils noch bequemer und exzentrischer zu gestalten und neue Dinge zu entdecken, die einer luxuriösen und modernen Gestaltung unterworfen werden könnten. Die Erben der modernen Architektur und ihrer Begründer sind reich geworden, und der Reichtum hat seine besonderen Probleme und Sorgen. Solche Zeiten hat es in der Weltgeschichte immer wieder gegeben, und sie haben auch jeweils ihren Ausdruck in der Kunst gefunden. Byzantinisch hat deshalb einer unsere Zeit letzthin genannt; man könnte sie auch hellenistisch, spätrömisch oder barock nennen oder mit der Jahrhundertwende vergleichen. Wenigstens auf dem Gebiet des Wohnkomforts hat sich die Welt schnell von einem Tiefpunkt erholt. Man schwelgt im Überfluß und hat höchstens Mühe, für diesen Überfluß eine Form zu finden. Und weil dieser Reichtum so schnell gekommen ist, wirken die Formen unseres Komforts oft so nouveau-riche.
Diese unsere Situation war an der Triennale besonders deutlich und eindrücklich zu spüren. Wenn große und kleine Nationen und einige überseeische Länder, auf einigen tausend Quadratmetern zusammengedrängt, ihre Kultur zeigen, so komprimiert sich der Eindruck, wird klarer und eindeutiger. Man sieht Tendenzen, spürt die Richtungen, fühlt die Stärken und Schwächen, und man erhält einen Überblick über die heutige Situation, ob diese nun erfreulich oder unerfreulich sei. In dieser Hinsicht wird die Triennale bei aller Problematik immer ihren Wert behalten.